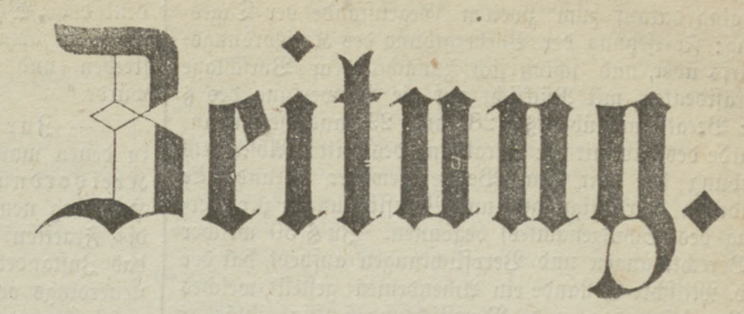
Sonntag, den 16. Januar.

Thorner Zeitung.





Nro. 13. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. **1870.**

Thorner Geschichts-Kalender.

16. Januar 1572. Der Rathmann Lorenz Preuß, Erbherr auf Zakrzewko, stirbt.

" 1744. 8000 Mann Russische Hilfstruppen des Königs August III. in seinem Kampfe gegen Stanislaus Leszczynski, besetzen unter General Lascy die Stadt.

17. Januar 1666. Die Kirche zu Gurske, im Jahre 1658 durch die Polen zerstört, wird nach ihrer Wiederherstellung eingeweiht.

" 1735. König August III. bestätigt zu Warschau die Rechte der Stadt.

" 1747. Festfeier zu Ehren der Vermählung der K. Prinzessin Maria Josepha mit dem Dauphin von Frankreich.

Tagesbericht vom 15. Januar.

Karlsruhe, 13. Jan. Die Abgeordnetenkammer nahm mit allen gegen eine Stimme den Gesetzentwurf an, wonach an allen Gelehrtenschulen Lehrer jeder Confession angestellt werden können.

Paris, 13. Jan. Der Kaiser hat heute die Casernen besucht und wurde Seitens der Truppen überall mit lebhaftem Zurufe empfangen. In den Arbeitsvierteln dauert die Aufregung fort, doch ist die Ruhe bisher nirgends gestört worden. Gutem Vernehmen nach war den Polizeiagenten gestern sehr streng eingeschärft worden, mit äußerster Schonung vorzugehen und nur in Fällen absoluter Nothwendigkeit Gewalt zu brauchen. Die Organe der Polizeibehörde wurden von den Bürgern in der Aufrechterhaltung der Ordnung vielfach energisch unterstützt. Auf dem Boulevard Montmartre wurden mehrere, mit Waffen versehene Personen durch Bürger der Polizei übergeben.

Landtag.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 14. d. Mts., legte der Cultusminister Dr. v. Mühler zunächst einen Gesetzentwurf betreffend die den Medizinalbeamten für die Besorgung der sanitätspolizeilichen Geschäfte zu gewährende Vergütigung vor; derselbe wurde einer Commission von 14 Mitgliedern zur Vorberathung überwiesen. — Dann trat das Haus in die Tagesordnung ein. Der erste Gegenstand derselben war der Bericht der Handelskommission über den Gesetzentwurf betreffend die Handelskammern. Der Referent Abg. Jacobi (Liegnitz) verweist darauf, daß ein solcher Gesetzentwurf bereits der letzten Session vorgelegen und daß die Commission es deshalb für zweckmäßig erachtet habe, ihrer Berathung den Bericht über jenen Entwurf zu Grunde zu legen, u. die an dem Entwurf von der früheren Commission gemachten Aenderungen zu acceptiren. Er empfahl schließlich dem Hause mit diesen Aenderungen die Annahme des Gesetzentwurfs. — Abg. Richter (Königsberg) erklärte sich gegen den Gesetzentwurf, da er die Handelskammern nicht mehr für ein nützliches uud zeitgemäßtes Institut halte. Dieselben hätten übrigens niemals rechten Anklang gefunden, denn sie wären der freiheitlichen Entwikkelung des Handels oft hinderlich gewesen. Zudem sei das Bestehen von Handelskammern ein Unrecht gegen die kleine Industrie und die Arbeitnehmer. Redner empfahl, deshalb Ablehnung der Vorlage und die Annahme des von ihm gestellten Antrages: die Staatregierung aufzufordern, die Aufhebung des Instituts der Handelskammern im gesetztlichen Wege herbeizuführen. Handelsminister Graf Itzenplitz bat um Annahme der Vorlage, da er das Bestehen von Handelskammern schon zu seiner Information über die Lage der Industrie für nothwendig halte. Daß dieselben nicht ganz überflüßig seien, schließe er daraus, daß die Gewerbtreibenden, Gewerbekammern, die Landwirthe, Ackerbaukammern sie verlangten. Mit den von der Commission vorgeschlagenen Aenderungen erklärte sich der Minister einverstanden. Abg. Coupienne hält die Handekskammern entgegen den Ausführungen des Abg. Richter sehr wohl für lebensfähige Institute und empfiehlt Annahme des Gesetzentwurfs, während Abg. Lasker sich gegen denselben schon wegen des erheblichen Kostenpunktes erklärt. Die Summen, die auf dieselben verwendet würden, könnten auf andere und bessere Weise der Industie zugeführt werden. Abg. Dr. Becker (Dortmund) für den Gesetzentwurf, nicht weil er für die Handelskammern schwärme, sondern weil dieselben bereits existirten und sich, wie er annehme, noch nicht überlebt hätten. Er zweifele nicht daran, daß dieselben mit der Zeit überflüssig werden, allein heute halte jeder Kaufmann sie noch für nothwendig. Man müsse aber den Handelskammern Gelegenheit geben sich zu bessern. — Die Generaldiskussion wurde darauf geschlossen. — Zu einzelnen Paragraphen des aus 38 §§ bestehenden Gesetzentwurfs hat Abg. Berger (Witten) Amendements gestellt. Bei der Spezialdebatte werden die §§. 1—6 nach kurzer Debatte nach den Vorschlägen der Commission unverändert angenommen. § 7. bestimmt, daß zum Mitgliede einer Handelskammer nur gewählt werden könne, wer 1. 25 Lebensjahr zurückgelegt, 2. im Bezirke der Handelskammer seinen ordentlichen Wohnsitz hat und 3. im Handelsregister als Inhaber einer Firma ꝛc. eingetragen ist u. s. w. Abg. Berger (Witten) beantragt Streichung dieser Bestimmung und Fassung des § 7 in folgender Art: „Zum Mitgliede der Handelskammer ist jeder Preuße wählbar, welcher zum Reichstage des Norddeutschen Bundes wahlberechtigt ist nnd im Bezirke der Handelskammer seinen Wohnsitz hat. — Der Reg. Com. sowie der Handelsminister erklärten sich entschieden gegen diesen Antrag, daß die Regierung darauf großen Werth lege, daß Fachgenossen in die Handelskammern gewählt würden, welche an ihrem eigenen Vermögen die Erfahrung gemacht hätten, was ihnen nützt oder schadet. Geistreiche Leute würden aber schon Mittel und Wege finden, wenn ihnen daran liege, in die Handelskammern gewählt zu werden. — In demselben Sinne spricht sich der Abg. v. Sybel aus, wogegen Abgg. Cornely, Dr. Ebner und Juny den Antrag Berger unterstützen. Bei der Abstimmung wird der Antrag abgelehnt und § 7. nach den Commissionsvorschlägen angenommen. — § 8. lautet: „Mehrere Gesellschafter oder Vorstandsmitglieder einer und derselben Gesellschaft dürfen nicht gleichzeitig Mitgieder derselben Handelskammer sein." — Abg. Cornely hält diese Bestimmung für überflüssig und beantragt deshalb Streichung des § 8; dieser Antrag wird von dem Handelsminister, dem Reg. Commissar nnd dem Abg. Becker (Dortmund) bekämpft, von den Abgg. Strosser, v. Seybel und Juny dagegen unterstützt. —

Bei der Abstimmung wird der Antrag Cornely verworfen des § 8 mit 152 gegen 109 Stimmen augenommen. Die §§ 9—20 werden ohne Debatte angenommen. Zu § 21. welcher bestimmt, daß die Mitglieder der Handelskammern ihre Geschäfte unentgeldlich zu versehen haben und nur die durch Erledigung einzelner Aufträge erwachsenen baaren Auslagen erstattet verlangen dürfen, beantragt Abg. Berger (Witten) hinter dem Worte „Aufträge" einzuschalten: „und durch die Reisen der auswärts wohnenden Mitglieder zu den Sitzungen der Handelskammern." Nach kurzer Debatte lehnt das Haus jedoch diesen Antrag ab, und genehmigte den § 21 in der Fassung der Commissionsvorlage. — Die obigen Paragraphen werden fast ohne Diskussion angeuommen und darauf das ganze Gesetz vom Hause mit sehr großer Majorität genehmigt. — Der

---

Ertrunken oder erschlagen?

Erzählung
von
Emil Ramann.

(Schluß.)

Der junge Advocat näherte sich dem Fuhrwerke mit bleichem Gesicht. Er nahm einen Zipfel des Lakens, welches die Leiche verhüllte, zwischen die Finger und sein Herz pochte in höheren, schnelleren Schlägen, bevor er es in die Höhe hob. Er hob es endlich wirklich empor, und dann war es ihm wieder, als wollte es plötzlich still stehen.

Die Züge des Todten waren nicht im Allergeringsten verändert, seine Lider leicht gesenkt und die Augen blickten in's Leere hinans, gerade wie sie es im Leben gewohnt gewesen waren, wenn der Rittmeister sich seinen Betrachtungen überlassen hatte. Das Haar hing ihm verwirrt um die Stirn und sein Mund war ein wenig geöffnet. Dem jungen Manne kehrte mit ganz außerordentlicher Lebhaftigkeit die Erinnerung an gewisse frühere Zeiten wieder, wo er nach wildem Zechgelage seinen Freund öfters in völlig berauschtem Zustande ganz genau ebenso vor sich liegen gesehen hatte.

Die Täuschung erschi n ihm so vollkommen, daß er sich unwillkürlich weiter vorbeugte, um das schwere, ungleichmäßige Athmen eines stark Berauschten zu belauschen. Dann ließ er das Laken fallen, wandte sich ab und verbarg das Gesicht. Ein wilder Cumpan hatte wenigstens eine Lehre erhalten, die wieder zu vergessen ihn Jahre kosten sollte.

* * *

Am Tage, nach welchem die Leiche aufgefunden war, wurde von den zu diesem Zwecke aus der Stadt herbeigekommenen Gerichtspersonen die Todtenschau abgehalten.

Der erste Zeuge, Johann Hagen, erzählte das Nähere über den Unglücklichen und schilderte das stärkere und immer stärkere Schwanken des Bootes mit ziemlicher Deutlichkeit, wiewohl auch unter solchen Zeichen von Befangenheit, wie sie wohl von einem jungen Menschen zu erwarten sind, wenn er die Augen Vieler auf sich gerichtet sieht und fühlt. Als er davon zu erzählen begann, wie der Lachs an die Angel gebissen, gerieth er einigermaßen in Aufregung und vermochte nur in abgebrochenen Sätzen zu sprechen, als er die lebhafte Aufregung und Hast schilderte, mit welcher sich der Rittmeister und er über die Seite des Bootes hinausgebogen, bis dieses plötzlich gekentert war und er, ohne im Augenblicke irgend eines anderen Gedankens fähig zu sein, mechanisch Arme und Beine zum Schwimmen ausgestreckt hatte.

Nachdem Johann seine Aussage, die in den Augen des Richters den Fall schon gänzlich erklärt und erschöpft, beendigt hatte, sagten zwei andere Zeugen aus, die Leiche habe bei ihrer Auffindung nicht die allergeringsten Spuren von Gewalthätigkeit an sich getragen, ausgenommen eine sehr leichte Quetschung unterhalb des linken Auges.

Der nun schnell gefällte Ausspruch des Richters lautete auf „Tod durch einen unvorhergesehenen Unglücksfall" und die Untersuchung war zu Ende.

In der Hütte der würdigen, alten Frau Hagen herrschte am Abende jenes Tages eine ganz ungewöhnliche Stille. Der junge Mensch saß ebenso schweigsam da wie seine Großmutter und sein Buch blieb ebenso vernachlässigt wie der alten Frau Strickzeug. Man vernahm kaum irgend einen anderen Laut wie das Geticke der großen, alten Wanduhr.

Als die beiden Verwandten so in Gedanken verloren einander gegenüber saßen, drang ihnen jenes monotone Geticke abwechselnd bald lauter, bald schwächer zum Ohre, je nachdem ihre Gedanken sie eben lebhafter in Anspruch nahmen oder auch hinreichend an Intensivität nachließen, um ihre Sinne wenigstens auf Augenblicke lang wieder äußerer Vernehmung zugänglich zu machen. Bald blickte die alte Frau, leicht auffahrend, fast wie ängstlich nach der alten Uhr hinüber, bald der junge Mensch, denn jetzt schien es der Ersteren, als ob auch ihr gleichmäßiger, wenn auch nicht eben lauter Ton plötzlich verstummt sei, und es wollte sich ihr ein Gefühl der Unheimlichkeit über die Todtenstille im Zimmer aufdrängen, dann erging es dem jungen Menschen fast genau wieder ebenso. Die Ursache der großen Unruhe der Frau Hagen lag in dem Bewußtsein, daß die Zeit jetzt gekommen war, wo sie es nicht länger aufschieben durfte, dem Johann eine Mittheilung zu machen, von welcher er bis jetzl nicht die leiseste Ahnung haben konnte. Es ist unnütz, zu erzählen, wie ängstlich die alte Frau fortwährend darüber nachdachte, wie sie diese Mittheilung am besten einkleiden sollte, und wie sie von Minute zu Minute angstvoll damit zögerte, ihre Erzählung zu beginnen.

Wir wollen dem freundlichen Leser hier in aller Kürze mittheilen, was sie dem jungen Menschen denn eigentlich zu erzählen hatte.

Vor einer Reihe von Jahren, während die ehrwürdige Herrin von Altenfels noch am Leben war, machte Frau Hagen, damalige Haushälterin derselben, die Bemerkung, daß das Kammermädchen, ein eitles, lebhaftes Mädchen, im Begriffe war, Mutter zu werden. Da noch allerlei Umstände eigenthümlicher Art an's Tageslicht kamen, so gelangte man zu dem Entschlusse, das Mädchen der Obhut einer zuverlässigen Frau anzuvertrauen, — einer früheren Dienerin im Herrenhause, welche dort abgegangen war, um sich zu verheirathen, uud jetzt in einer Landstadt wohnte. Hier verweilte das Mädchen eine Zeitlang, bis sie einem Sohne das Leben gab. Nur wenige Wochen später verließ die leichtsinnige Mutter indessen, unter dem Vorwande, Verwandte zu besuchen, ihr Kind und ließ niemals auch nur das Allergeringste wieder von sich hören. Das Kind, welches sich in guten Händen befand, verblieb in denselben bis zum Alter von vier Jahren.

Frau Hagen fühlte jetzt, daß sie alt wurde und ihre Kräfte hinter ihrem Willen zurückzubleiben begannen. Sie sprach dies gegen ihre Herrin aus und nach einer

obenerwähnte Antrag Richter wurde abgelehnt. — Das Haus ging darauf zum zweiten Gegenstande der Tagesordnung: Fortsetzung der Vorberathung des Kreisordungs-Entwurfs über, und schloß sich zunächst dem Vorschlage des Präsidenten, mit Rücksicht auf die Verwerfung des § 27 die Berathung über §§ 28 und 29. auszusetzen, an. Es wurde deshalb mit der Berathung des dritten Abschnitts (Aufhebung der mit dem Besitze gewisser Grundstücke verbundenen Berechtigungen und Verpflichtungen zur Verwaltnng des Schulzenamtes) begonnen. Zu § 30 welcher diese Berechtigungen und Verpflichtungen aufhebt, hat der Abg. v. Mitschke-Collande ein Amendement gestellt, welches diese Berechtigungen und Verpflichtungen für ablösbar erklären will. Der Antragsteller rechtfertigt diesen Antrag durch den Hinweis darauf, daß in manchen Familien das Schulzenamt seit hundert Jahren und noch länger verwaltet werde, und daß dies ein Stolz der Bauern sei. Sein Antrag erreiche mit der Zeit dasselbe Ziel, wie die Regierungs-Vorlage, aber er erreiche es, ohne den 7445 Gemeinden wehe zu thun. Nachdem sich Abg. Koppe gegen den Antrag erklärt, wird die Diskussion geschlossen, und bei der Abstimmung das Amendement Mitschke abgelehnt, § 30 der Regierungs-Vorlage dagegen unverändert angenommen. § 31 bestimmt: Grundstücke, Gerechtigkeiten und Einkünfte, welche den Schulzengutsbesitzern erweislich von der Gemeinde selbst für die Amtsverwaltung verliehen sind, fallen an die Gemeinde zum Zwecke der Schulzendotation zurück: — Auf den Antrag des Abg. v. Hennig werden die Worte: „Zum Zwecke der Schulzendotation gestrichen und § 31 sodann im übrigen unverändert angenommen. Darauf wird die Berathunng um 3¼ Uhr vertagt. Nächste Sitzung Montag Vormittag 10 Uhr Tagesordnung: Interpellation Duncker in Betreff des Waldenburger Strikes und Fortsetzung der Berathung über die Kreisordnung.

Deutschland.

Berlin, d. 15. Januar. **Zum Schutz für Auswanderer.** Die Regierung der Vereinigten Staaten hat nicht allein, wie Präsident Grant in seiner Botschaft vom 6. Decbr. dem Congreß mittheilte, Vertreter der Cabinete zu Berlin, London, Paris, Florenz, Brüssel, dem Haag, Stockholm und Kopenhagen nach Washington eingeladen, um mit ihnen einen Vertrag über internationalen Auswandererschutz abzuschließen, sondern auch alsbald den Entwurf eines solchen Vertrages übergeben lassen. Die „Ztg f. Nordd.“ theilt aus diesem Entwurfe mit, daß derselbe an Stelle der gemischten Gerichtshöfe, welche in dem ursprünglich von deutscher Seite durch den norddeutschen Generalconsul Rösing in New-York aufgestellten Vorschlage zur Entscheidung von Schuld- und Entschädigungsfragen beantragt worden waren, nur einsichtige amerikanische Gerichtshöfe proponirt. Lediglich amerikanische Bundesbeamte sollen also die ausländischen Capitäne, wenn sie drüben von Zwischendeckspassagieren schlechter Behandlung angeschuldigt werden,vor ihr Forum ziehen. Die „Ztg. f. Nordd.“ fügt hinzu, daß der Bundesrath, hierin namentlich mit Hamburg und Bremen einverstanden, nicht geneigt sei, einseitig amerikanischen Tribunalen eine Gerichtsbarkeit über deutsche Bundesangehörige zuzugestehen. Würde also hierauf bestanden, so würde der Vertrag scheitern.

— **Ueber das neue Preßgesetz**, dessen Vorlage der Minister des Innern noch für die gegenwärtige Session des Landtags zugesagt hat, meldet ein Correspondent der „Wes. Ztg.“ „daß dasselbe mehr nur eine Reform der administrativen Seite der Preßgesetzgebung erstreben und die strafrechtliche Seite unberührt lassen würde.“

— **Zur Kreisordnung.** In Abgeordnetenkreisen, in denen man bisher mit Bestimmtheit glaubte, daß die **Kreisordnung** zu Stande kommen werde, hat diese Hoffnung neuerdings sehr an Halt verloren. Es heißt: die Fraction der National-Liberalen, welche ehedem für das Zustandekommen des Gesetzes eintreten wollte, sei neuerdings von dieser Ansicht zurückgekommen, weil sie einestheils der Ansicht seien, daß ein allzu krätiges Eintreten für dasselbe ihnen Schaden bringen werde bei den bevorstehenden Wahlen, anderntheils aber auch ist man mit der Politik des Bundeskanzlers Graf Bismarck nicht ganz zufrieden, indem man glaubt, derselbe neige mehr jetzt einer Ausgleichung mit Oesterreich zu und vergesse dabei die Aufgabe Preußens in der deutschen Politik, resp. stelle dieselbe in den Hintergrund. — Von anderer Seite wird nun dagegen mitgetheilt, daß man in Regierungskreisen noch immer an ein Zustandekommen der Kreisordnung glaube. Die schwierigsten Punkte, in der die Gegensätze aufeinander platzen werden, wird allerdings der Kreishauptmann und die Frage, ob er ernannt oder gewählt werden solle und endlich die Frage der Mitgliedschaft zum Kreistage sein. In eingeweiheten Kreisen ist man der Ansicht, daß die Regierung die „Meistbegüterten“ fallen lassen weede Wie die Beschlüsse in den oben erwähnten Fragen ausfallen werden, davon wird es abhängen, wie der Verlauf der diesjährigen parlamentarischen Saison sein wird. Sieht die Regierung, daß Hoffnung ist, die Kreisordnung zu Stande zu bringen, so wird sie — es soll dies die Ansicht des Grafen Bismarck sein — in der Zeit vom 10 — 15. Februar eine Vertagung des Landtages eintreten lassen, und denselben dann nach Beendigung der Reichstagstagssession wieder zusammen berufen. Eine solche abermalige Session hält man auch schon um deshalb für geboten, weil man den Wunsch hegt, die zahlreichen juristischen Vorlagen, so namentlich das Expropriationsgesetz zn Stande zu bringen.

— **Kommunales.** Zu verschiedenen Malen hatte der Magistrat Gesuche der Bürgerschaft um zeitweilige Ueberlassung von Räumlichkeiten im neuen Rathhause für die Sitzungen gemeinnütziger Gesellschaften abgelehnt, angeblich, weil kein Raum vorhanden ist; selbst die Bitte unseres hochverdienten Asylvereins um 1 Zimmer, in welchem sich alle Monat einmal der aus 25 Personen bestehende Verwaltungsrath dieses Instituts versammeln könne, erhielt wegen Raummangels kein Gehör. Da plötzlich schlägt Herrn Seydel, dem Oberbürgermeister, das Gewissen ob der Verödung des großen Festsaales, und flugs arbeitet er eine Vorlage an die Stadtverordneten-Versammlung aus, den schönen Saal zu Maskenscherzen u. s. w. zu benutzen. Die Stadtverordneten sind bisher leider nur zu freigebig gewesen bei der Ausstattung des Fünfmillionen Palastes, diese neue Zumuthung des Herrn Seydel ging ihnen aber doch über die Hutschnur, und unter der Erwägung, daß selbst die ungebundenste Gewerbefreiheit die Väter der Stadt nicht veranlassen dürfe den Tanzlokalitäten der demi monde Konkurrenz zu machen, lehnte sie den kuriosen Magistratsantrag einstimmig ab. Herr Seydel wird daher wohl oder übel den Fastnachtsball im Orpheum oder bei Kroll mitmachen müssen.

In hiesigen Kreisen hat die Energie, mit welcher der Stadtverordnetenvorsteher Kochhann in der gestrigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung bei Gelegenheit der Debatte über die Einführung des neuen Gesangsbuchs, den Einwurf einer kleinen Minorität zurückwies, daß die Versammlung sich nicht mit solchen Dingen zu beschäftigen habe, allgemeinen Beifall gefunden. Hoffentlich wird unseren Dunkelmännern der Appetit zu ähnlichen Verlangen für einige Zeit vergangen sein.

Ausland.

Großbritanien Lacy Evans. Einer der verdienstvollsten Officiere des britischen Heeres ist in der Person des Generals Sir de Lacy Evans am 9. d. aus der Reihe der Lebenden geschieden. Der Verstorbene erblickte im Jahre 1787 in Moig, Irland, das Licht der Welt, und empfing seine erste militärische Ausbildung auf der Akademie in Woolwich. Im Jahre 1807 trat er als Fähndrich in die Armee, wurde im folgenden Jahre nach Indien versetzt, wo er während drei Jahre an den kriegerischen Operationen gegen Emir Khan und den Pindarees Theil nahm. Nachdem er der Einahme von Mauritius beigewohnt, trat er 1810 in die Armee Wellingtons, focht in fast sämmtlichen Schlachten des Halbinselkrieges mit vieler Auszeichnung, und avancirte zum Obristlieutenant. Im Jahre 1814 finden wir ihn in Nordamerika, gegen die Vereinigten Staaten kämpfend; 1815 kehrte er nach Europa zurück, trat wieder in Wellingtons Heer, und focht bei Quatre-Bras und Waterloo, wo ihm zwei Pferde unter dem Leibe erschossen wurden. Er rückte alsdann mit der Armee in Paris ein und diente während der Occupation im Generalstabe Wellington's. Nach dem Friedensschlusse widmete sich de Lacy Evans den inneren politischen Angelegenheiten seines Vaterlandes, wurde 1831 als Mitglied für Ryn und 1833 als Mitglied für Westminster in's Parlament gewählt. Das Jahr 1835 sah ihn wieder in kriegerischer Beschäftigung, und zwar in Spanien an der Spitze eines englischen Hilfscorps, der sogenannten „britischen Legion“, um die Königin Christine und deren Tochter Isabella gegen den Kronprätendenten Don Carlos zu schützen. Nachdem Oberst Evans den Carlistenaufstand in Spanien gedämpft, kehrte er 1837 nach England zurück, trat wieder für den Wahlbezirk Westminster in's Parlament, wurde 1846 zum Generalmajor ernannt und erhielt 1854 beim Ausbruche des Krimkrieges mit dem Range eines Generallieutenants das Commando der zweiten Division. In der Schlacht an der Alma verrichtete er Wunderthaten an der Spitze seiner Division, und in der Schlacht von Inkerman (5. November) zeigte er so recht seinen Werth als Mann und Feldherr. Als am genannten Tage die Russen die von der zweiten Division eingenommene Position angriffen, fühlte General Evans sich so krank und matt, daß er an Bord eines Schiffes zu Balaklava Ruhe suchen und dem General Pennefather das Commando der Division überlassen mußte. Als ihm die Fortdauer des Gefechtes gemeldet wurde, erhob sich der todtkranke General von seinem Bette und schloß sich seinen Truppen an, nicht um General Pennefather die Ehre des Tages zu rauben, sondern ihm mit Rath zur Seite zu stehen. Dies edle Benehmen brachte ihm das Lob des General en chef ein, und in dem Dankbefehle der Königin an die Armee im Orient wurde Evans Name mit vieler Auszeichnung erwähnt. Bei der Rückkehr nach Eng-

---

Reihe von Berathschlagungen zog sich die Haushälterin nach jener Hütte zurück, welche sie, dem Willen der alten Frau von Alten nach, so lange sie lebte, als ihr Eigenthum betrachten sollte.

Das Kind wurde inzwischen gänzlich ihren Händen übergeben. Um das Gerede der Leute zu verhindern, erfand sie eine kleine Fabel, nach welcher jenes Kind eine Waise und ihr Enkel war, und da die Geschichte ihres früheren Lebens in jener Gegend völlig unbekannt, so fiel es dort Niemandem ein, die Wahrheit ihrer Erzählung auch nur im Allergeringsten zu bezweifeln.

Auf diese Weise wuchs Johann als ihr Enkel heran, wurde von der Haushälterin eben so sehr geliebt, als ob er zu ihrem eigenen Blute gehörte, und niemals anders wie mit ihrem Familiennamen benannt.

Die große Liebe, welche sie zu ihm hegte, war es eben, was ihr jetzt das Reden so außerordentlich schwer machte. Sie konnte den Muth nicht fassen, dem jungen Menschen mitzutheilen, daß er gar nicht einmal ein Verwandter von ihr war, und empfand außerdem einen wahrhaft tiefen Widerwillen, ihm oon der Herzlosigkeit seiner Mutter zu erzählen. Dennoch aber hielt sie es nun einmal für ihre Pflicht, ihm diese Mittheilung jetzt endlich zu machen, denn sie war ihrem Gefühle nach nur schon zu oft und zu lange mit Täuschungen gegen ihn umgegangen. Es gab indessen noch einen anderen Punkt, über welchen er endlich aufgeklärt werden mußte, — über die Thatsache nämlich, daß der jetzt als Leiche Daliegende Niemand anders wie sein eigener Vater war.

„Ich habe Dir eine Geschichte zu erzählen, John“, hub die alte Frau an, „und zwar über den Rittmeister und noch einige andere Dinge. Ich habe wirklich schon die ganze letzte Nacht darüber nachgedacht, wie ich Dir das Alles mittheilen soll.“

„Nein, das ist aber doch im höchsten Grade sonderbar“, antwortete Johann, „denn ich habe Dir ebenfalls etwas von dem Rittmeister zu erzählen und auch ich habe mich Stunden lang gequält, wie ich's einkleiden soll.“

„Ein Geheimniß! Welches Geheimniß?“ rief Frau Hagen äußerst erschrocken aus.

„Wir haben im Boote mit einander gerungen“, flüsterte Johann seiner Großmutter zu.

Frau Hagen war fast sprachlos vor Entsetzen.

„O, Johann, Johann, wie ernstlich habe ich Dich nicht gewarnt!“ stöhnte sie.

„Es war aber wirklich einzig und allein seine Schuld, Großmama“, sagte Johann eindringlich und treuherzig „Deshalb konnte ich dem Richter in den Hauptsachen auch Alles haarklein erzählen. Er hat sich wirklich wie ein einfältiger Thor benommen.“

„O, Johann, Johann!“

„Aber wirklich, Großmama, sein ganzes Benehmen war das eines echten Narren. Höre doch nur, wie es zuging, Großmutter! Ich ruderte das Boot hin über, bis wir die andere Flußbiegung erreichten. Dort warfen wir gerade außerhalb des Stromes Anker aus. Nach einer Weile kam ein Lachs dicht an seine Angel heran und begann damit herumzuspielen, bis er ganz dicht daran war. Ich ergriff den Spieß, warf ihn und verfehlte den Fisch Dieser prallte zurück und machte sich eilig davon, so daß die Leine zurückschnellte wie eine Peitschenschnur.

Es war nichts wie ein unglücklicher Zufall, weißt Du, Großmama, aber der Rittmeister gerieth in eine ganz furchtbare Wuth. Er schimpfte mich einen ungeschlachteten Esel, einen Idioten, und fluchte entsetzlicher, wie Du Dir nur denken kannst. Nun begann auch ich zu fluchen und schalt ihn einen Narren, weil ich mich nicht so hundsföttisch von ihm behandeln lassen wollte. Er sprang nun auf mich zu und versetzte mir einen starken Schlag auf den Mund, — sieh, Du kannst noch sehen, daß meine Lippen geschwollen sind. Sein Blut war jetzt nicht minder in Wallung wie das meinige. Ich versetzte ihm einen Schlag mit der Faust auf's linke Auge und dann rangen wir mit einander.“

Johann's Gesicht glühte, er biß die Zähne zusammen und sprach sehr laut und aufgeregt.

„Um Gotteswillen, erzähle ruhig, Johann“, sagte Frau Hagen ängstlich flüsternd.

„Ich bekam ihn gut zu fassen,“ fuhr Johann, die Hände krampfhaft in einander schlagend, fort, „und habe nicht umsonst gute Uebung im Ringen gehabt. Ich zog ihn über die Hüfte, so daß seine Füße hoch in die Höhe kamen und der Kopf tief heruntergedrückt wurde. In demselben Augenblicke stürzten wir Beide zusammen in's Wasser, das laut über uns zusammen klatschte.“

„Johann! O, Johann! So hast Du ihn umgebracht.“

„Nein, Großmama, gewiß und wahrhaftig nicht! Er hat sich selbst umgebracht, und ich habe nichts weiter gethan, wie mich vertheidigt.“

Die arme, alte Frau Hagen war fast außer sich. Kummervoll stöhnend wiegte sie sich in ihrem Stuhle hin und her.

„Wenn Dich irgend Jemand gesehen hat, so wird man Dich auf Mord anklagen“, sagte sie.

„Wenn mich Jemand gesehen hätte, so würden wir darüber sicher schon gehört haben“, antwortete der junge Mann, „und wie können sie mich denn auf Mord anklagen, wenn doch Niemand anders Schuld hatte, wie der Rittmeister selbst?

„Du weißt nicht, Johann“, sagte Frau Hagen feierlich, „was Du denn eigentlich begangen hast. Jetzt höre mir zu. In zwei Tagen — höre mir zu und unterbrich mich nicht — gehst Du zur Stadt. Höre mir zu, sage ich, denn der Rath, mein Kind, den ich Dir jetzt geben will, mag vielleicht der letzte sein, den Du jemals von mir erhälst. Bitte Gott, daß er Dir um meinetwillen helfen möge, Dein hitziges Temperament zu zügeln. Willst Du mir das versprechen?“

„Ich will es, Großmama, doch Du hattest mir ja eine Geschichte zu erzählen?“

„Meine Geschichte wirst Du niemals erfahren, Kind, denn sie könnte Dir nichts mehr nützen.“

---

land empfing General Evans für seine ausgezeichneten Dienste in der Krim den Dank der Königin und beider Häuser des Parlaments. Nachdem Evans bis 1865 Westminster im Unterhause repräsentirt, zog er sich im genannten Jahre, mit Orden, Würden und Titeln bedeckt, vom politischen und militärischen Leben zurück. Seine Gattin, eine Tochter des Obersten Arbuthnot, mit der er sich 1834 verheirathete, ging ihm wenige Jahre im Tode voraus.

Frankreich. Zur Afaire des Prinzen Peter Napoleon ist noch nachzutragen, daß der Angriff in der Presse keineswegs von den Freunden Rocheforts ausgegangen ist. Der Prinz veröffentlichte sehr heftige Artikel gegen die republikanische Partei, welche in den Organen derselben verspottet wurden. Hierauf erfolgte der herausfordernde Brief des Prinzen an Rochefort. Der getödtete Victor Noir war 23 Jahre alt und im Begriff sich mit einer jungen Ereclin zu vermählen. Die Hochzeit sollte an dem Tage stattfinden, an dem er getödtet wurde, war aber verschoben worden. — Bei der Ergänzungswahl der Vicepräsidenten der Kammer für die 3 Minister wurde 1 Mitglied des rechten Centrums und 2 Mitglieder der Rechten gewählt, der auch der vierte Vicepräsident, Baron David, angehört. — Der Salon der Prinzessin Mathilde scheint zum Sammelplatz der absolutistischen Bonapartisten zu werden. Gestern erschien dort der Expräfect Hausmann — mit dem die Prinzessin bis jetzt sehr schlecht stand — nebst Familie, ferner Baroche, Rouher und Chasseloup-Laubat. Von den neuen Ministern war keiner geladen. —

Nach Berichten aus Carcassonne hat es der aus der Kammer ausgestoßene Pereire noch nicht aufgegeben, doch Deputirter zu bleiben. Er tritt nämlich wieder als Candidat auf. Er scheint dieses Mal noch zu merkwürdigeren Mitteln seine Zuflucht nehmen zu wollen, denn er hat den Candidaten Guiraud durch einige seiner Anhänger fordern lassen. Die Aufregung welche dadurch entstand ist bedeutend. In Carcassonne herrscht übrigens große Agitation. — Dem „Public" zufolge ist weder Lavalette noch Benedetti um Enthebung eingekommen; bis jetzt sei von den Veränderungen, deren mehrere Blätter Erwähnung gethan, keine Rede. — Nach der „France" gewinnt das Gerücht an Wahrscheinlichkeit, daß der jetzige Kriegsminister, General Le Boeuf durch den General Trochu ersetzt werden würde. Auch die „Liberté" hält dies für wahrscheinlich. General Trochu soll mit dem Plane umgehen, das Gardecorps auf einen Effectivbestand von 12,000 Mann herabzubringen.

Locales.

— **Kommunales.** Nach dem Jahresberichte über die Thätigkeit der Stadtverordneten Versammlung im Jahre 1869 hatte dieselbe 25 ordentliche und 4 außerordentliche, also in Summa 29 Sitzungen, eine mehr als 1868. Die Versammlungen waren im Durchschnitt von 26 Mitgliedern besucht; in der schwächst besuchten Sitzung am 4. Aug. waren 21 und in der stärkst besuchten, am 18. Septbr., waren 33 Mitglieder anwesend. Ohne Entschuldigung hatten nur 12 Mitglieder gefehlt.

Vorlagen wurden 365, zwanzig mehr als 1868, erledigt und waren von denselben vorberathen 203 vom Verwaltungs-Ausschuß, 146 vom Finanzausschuß, 5 von den Vereinigten Ausschüssen, 11 wurden ohne Vorherathung erledigt.

Von den wichtigeren Vorlagen harren noch ihrer definitiven Erledigung: 1. Die Frage wegen der von den Ständen des Kreises Thorn beabsichtigten höheren Heranziehung der Kommune Thorn zu den Kreislasten.

2. Die Angelegenheit wegen Abbruch des Pauliner-Thurms.

3. Die Beschwerde, betreffend die Erhöhung der Gehälter der exekutiven Polizeibeamten.

4. Der Entwurf zur baulichen Veränderung im Inneren des Rathhauses, namentlich zur Herstellung eines Sitzungssaales für die Stadtverordneten-Versammlung.

5. Vorlage wegen Herstellung eines 2. Gasometers. (Ist in der Sitzung am 12. erledigt).

6. Die Frage über Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer.

7. Die Publizirung des ermäßigten Weichsel-Brücken-Zoll-Tarifs, welche nach dem Eisgange im Frühjahr erfolgen soll.

8. Projekt des Neubaues eines Theatergebäudes.

9. Projekt zur Erweiterung der Wasserleitung.

10. Die Zuschüttung des Stadtgrabens vom Gerechten zum Alt-Kulmer Thor und die Kanalisirung der Bache.

— **Lotterie.** Bei der am 13. d. in Köln angefangenen Ziehung der Dombau-Lotterie gewann No. 148,292,2000 Thlr. 155,711 1000 Thlr. No. 177,230 und No. 306,767 je 500 Thlr.

— **Projekt über die Weichsel.** Terespol-Culm regelmäßig p. fliegende Fähre, Warlubien-Graudenz regelmäßig bei Tag und Nacht, Czerwinsk-Marienwerder unterbrochen.

— **Kommerzielles.** Diejenigenigen unserer Leser, welche sich an der Handelskammer interessiren, machen wir auf das Referat über die Abgeordnetenhaus-Sitzung am 14. d. in unserer heutigen Nummer besonders aufmerksam. Das Haus berieth den Gesetzentwurf, betreffend die Handelskammern.

— **Witterung.** Die ganz besondere Witterung dieses Winters scheint Viele glauben zu machen, daß wir nun schon über den Berg sind, und der Monat Februar und März uns nicht mehr so unbequem werden könne. Indeß erinnern wir an das Jahr 1844 45, wo nach einem Frost vor Weihnachten, das Wetter bis zum 17. Januar so milde blieb, daß man wähnte, Ausgangs April zu leben. Doch die Freude wurde, wie Manchem noch erinnerlich sein wird, in Trauer verwandelt, indem es mit dem 18. Januar zu frieren begann und der stärkste Winter eintrat, der nach dem Jahre 1812 existirt hat. Bis tief in den April hinein fuhr man noch Schlitten und lag beispielsweise der Spirdingsee bis zum 15. Mai mit Eis bedeckt. Hoffen wir indeß, daß wir in diesem Jahre nicht ähnliche Erfahrungen machen dürfen.

— **f. Theater.** Der Ausfall des Konzerts, welches die Herren Musik-Director Magsig und der Bassist Herr Rechtmann am Freitag d. 14. c. zu ihrem Benefiz veranstaltet hatten, war in jeder Beziehung ein zufriedenstellendes, für die Zuhörer, wie für die Benefizianten, da das Auditorium vollständig besetzt war. Die Mitglieder der Gesellschaft, die Herren Rechtmann und Münch, Frln. Constabelli, Frau Bacher-Magsig, Frln. Wack, Frln. Mann, wie das Orchester unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Rothbarth, erfreuten sich verdientermaßen für ihre Leistungen reichen Beifalls. Den Herren Dilektanten, welche das Konzert zu unterstützen die Güte hatten, den herzlichsten Dank. Auch ihre Bemühungen trugen nicht unwesentlich dazu bei, daß das Konzert ein höchst genußvolles war.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 14. Januar. cr.

	Schluß fester
Fonds:	
Russ. Banknoten	75
Warschau 8 Tage	$74\frac{3}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	69
Westpreuß. do. 4%	$79\frac{1}{2}$
Posener do. neue 4%	$81\frac{5}{8}$
Amerikaner	$92\frac{1}{2}$
Oesterr. Banknoten	$82\frac{3}{4}$
Italiener	$55\frac{7}{8}$
Weizen:	
Januar	$55\frac{3}{4}$
Roggen:	preishaltend
loco	44
Januar	$43\frac{7}{8}$
Jan.-Febr.	$43\frac{3}{4}$
April-Mai	$43\frac{1}{2}$
Rüböl:	
loco	$12\frac{3}{4}$
April-Mai	$12\frac{2}{3}$
Spiritus:	preishaltend
loco	$14\frac{7}{12}$
Jan.	$14\frac{7}{12}$
April-Mai	15

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 15. Januar. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: Schnee.

Mittags 12 Uhr 1° Kälte.

Am heutigen Markte waren Preise bei mäßiger Zufuhr unverändert.

Weizen behauptet bei unveränderten Preisen.

Roggen flau, unverändert.

Gerste, nur in feiner Qualität beachtet; Futterwaare gänzlich vernachlässigt: 30—34 Thlr. pr. 1800 Pfd.

Erbsen, 36—39 Thlr. pr. 2250 Pfd. gute Kochwaare bis 41 Thlr. bezahlt.

Hafer, matt: 20—22 Thlr. pro 1300 Pfd.

Rübkuchen, feinste Qualität $2\frac{1}{2}$ Thlr., polnische $2\frac{1}{3}$ Thlr.

Weizene Kleie $\frac{15}{12}$ Thlr.

Danzig, den 14. Januar. Bahnpreise.

Weizen, unverändert, bezahlt für rostige und abfallende Qualität 115—126 Pfd. von 50—$56\frac{1}{2}$ Thlr. bessere Qualität wenig oder nicht rostig und vollkörnig 124 — 132 Pfd. bezahlt von 56 — 61 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht.

Roggen, matt, 119 — 125 Pfd. $39\frac{1}{3}$—$42\frac{1}{2}$ Thlr. alles pr. 2000 Pfd.

Erbsen, schwach behauptet von 37—39 Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste, unverändert, kleine und große nach Qual. von 35—39 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer von $33\frac{1}{3}$—$34\frac{2}{3}$ Thlr. p. 2000 Pfd.

Spiritus $14\frac{1}{3}$ Thlr.

Stettin, den 14. Januar.

Weizen loco 56—61 pr. Januar $60\frac{1}{2}$ Br., pr. Frühjahr $61\frac{1}{4}$, pr. Mai-Juni 62 Br.

Roggen, loco 40 — 44, pr. Januar 43, pr. Frühjahr 43 pr. Mai-Juni 44.

Rüböl, loco $12\frac{1}{2}$ pr. Januar $12\frac{1}{2}$ Br., pr. Frühjahr $12\frac{3}{4}$, pr. Sept.-Okt. $11\frac{3}{4}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 15. Januar. Temperatur: Kälte 4 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand 3 Fuß 9 Zoll.

Bekanntmachung.

Alle im Orte domicilirenden oder sich aufhaltenden, zur Gestellung vor die Ersatz-Behörden verpflichteten Militairpflichtigen, welche im Jahre 1850 geboren oder älter sind, aber noch keine endgültige Entscheidung über ihre Militairverhältnisse erhalten haben, werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom 17. Januar bis 10. Februar c. unter Vorzeigung ihres Geburts- resp. schon erhaltenen Loosungs- und Gestellungs-Scheins in unserm Servis- und Einquartirungs-Bureau zur Eintragung in die Stammrolle zu melden, widrigenfalls sie nicht nur mit einer Geldbuße bis zu 10 Thlr. ev. verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe werden belegt, sondern auch nach den Vorschriften der §§ 176 und 177 der Ersatz-Instruction vorzugsweise zum Militairdienst herangezogen werden.

Im Falle einstweiliger Abwesenheit einzelner Militairpflichtigen muß diese Meldung von den Eltern, Angehörigen, Vormündern, Lohn-, Brod- und Fabrikherren 2c. unter Vorlegung der gedachten Bescheinigungen rechtzeitig in dem angegebenen Termine erfolgen, zur Vermeidung der im § 7 der Polizei-Verordnung vom 9. Januar 1860 angedrohten Strafe.

Thorn, 14. Januar 1870.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Bau des in diesem Jahre auszuführenden 2. Gasbehälters werden circa 600,000 Stück gut gebrannte Mauersteine bis zum 1. August cr gebraucht. Ziegeleibesitzer, die gutes Material fabriciren und gewillt sind auf größere oder kleinere Lieferungen einzugehen, werden ersucht, Proben ihres Fabrikats mit Angabe der Preise und des zu übernehmenden Quantums in unserer Registratur zu deponiren.

Thorn, den 14. Januar 1870.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, d. 18 d. Mts.
Vormittags 11 Uhr
soll das auf dem Hofe der Defensions-Kaserne No. 1 hierselbst belegene sogenannte Taschengebäude an Ort und Stelle öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung auf den Abbruch verkauft werden.

Die im diesseitigen Bureau aufliegenden Verkaufsbedingungen müssen von den Kauflustigen vor dem Termin durchgelesen und unterschrieben werden.

Thorn, den 13. Januar 1870.

Königl. Garnison-Verwaltung.



Vorläufige Anzeige zum

Maskenball.

Sonnabend, den 22. d. Mts.

1. grosser Maskenball
im
Schützenhause.

Entree für Herren 10 Sgr., für Damen 5 Sgr.

Für Maskenanzüge ist reichlich gesorgt und können dieselben Freitag den 21. d. Mts. in meiner Behausung angesehen werden. **O. Daniel.**

Papier-Servietten

per Dutzend **2½ Sgr.**
zu haben bei **Ernst Lambeck.**

!Kohlen! Kohlen! Kohlen!
Stück-, Würfel- und Nußkohlen
liefere **für 9 Sgr. pro Scheffel** franco ins Haus.

C. B. Dietrich.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch in Berlin**, Mittelstraße 8. — Bereits über Hundert geheilt.

Zu beziehen durch **Ernst Lambeck** in Thorn:

Der geschkundige

Prozeßführer

an den
Königlich Preußischen Gerichten.
Eine
gründliche und leicht faßliche Belehrung für Personen jeden Standes.
Vollständig in 8 Lieferungen à 5 Sgr.
Lieferung 1 ist erschienen.

Danksagung!!!

Hiermit nehme ich mir die Freiheit, dem geehrten Publikum Nord- und Süddeutschlands für das meinem Institute in so erhöhtem Maaße entgegen getragene Vertrauen, für die Anerkennung und das Wohlwollen, welche mir zu Theil wurden, aus vollstem Herzen meinen wärmsten Dank zu sagen. Hat doch selten eine zweite Geschäftsbranche der Neuzeit, die **lediglich von dem Vertrauen abhängig** ist, sich in kurzer Zeit so allgemein einzuführen gewußt, als die meinige. Ich bin in der Lage, neben einer umfangreichen Kundschaft in commerziellen, industriellen und privaten Kreisen sogar eine lange ehrenvolle Reihe von Königlichen Behörden, Magistraten, Eisenbahn-Directionen, Actien-Gesellschaften, Vereinen, Bank-Instituten 2c. anzuführen, welche in Anerkennung der Nützlichkeit meines Unternehmens mir ihre sämmtlichen Bekanntmachungen übergeben und ihre Zufriedenheit mit meiner Expedition mehrfach ausgesprochen haben. Aus diesem Grunde kann ich nicht ohne innere Befriedigung auf die Erfolge der verhältnißmäßig kurzen Wirksamkeit meines Instituts zurückblicken.

Der gesammten Zeitungspresse bin ich jedoch nicht minder zu großem Dank verpflichtet für das überaus coulante Entgegenkommen, mit welchem sie mir, als ihrem offiziellen Vertreter, die günstigsten Bedingungen eingeräumt hat, und durch welche ich allein in den Stand gesetzt wurde, meinem Unternehmen den Charakter eines

gemeinnützigen Instituts

zu verleihen.

Bei dieser Gelegenheit gestatte ich mir, in kurzen Skizzen von dem gegenwärtigen Umfang meines Instituts und den in Folge des so überaus ehrenden allgemeinen Zuspruchs, dessen sich dasselbe zu erfreuen hat, nothwendig gewordenn neuen Etablissements und Veränderungen Kenntniß zu geben.

Nach Eröffnung meiner ersten Filiale **München**, die sich in Süddeutschland zu meiner großen Freude über Erwarten rasch — im Verlauf eines Jahres — so einzuführen gewußt hat, daß sogar in **Nürnberg** die Vermehrung des Kundenkreises die Errichtung einer Zweigniederlassung nothwendig machte, veranlaßte mich der immer lebhafter werdende Verkehr im Norden und den überseeischen Plätzen, in **Hamburg** ein drittes selbstständiges Etablissement zu begründen, welches seinerseits wieder ein Zweiggeschäft in **Bremen** errichtete und ebenfalls bereits in angenehmsten Geschäftsbeziehungen zu bedeutenden Firmen des Platzes Hamburg wie nicht minder der auswärtigen Distrikte steht. — Nachdem ich mit der Inseratenbeilage des „Kladderadatsches" überraschend große Erfolge erzielt, haben sich auch die Verleger der „Fliegenden Blätter" auf meine Vorschläge hin bewegen lassen, zu ihrem Blatte eine mit Illustration und Text versehene Inseratenbeilage erscheinen zu lassen und mir dieselbe zur alleinigen Verwerthung pachtweise zu übergeben. Ich hoffe, auch mit diesem neuen Unternehmen ein ähnliches, enorme Erfolge bewirkendes Insertions-Organ, als die Beilage zum „Kladderadatsch" es geworden ist, geschaffen zu haben. — Schließlich konnte ich den vielen schmeichelhaften Anregungen sowohl Seitens der Presse, als auch des inserirenden Publikums aus dem umfangreichen österreichischen Kaiserstaate nicht länger widerstehen und etablirte in

Wien ein viertes selbstständiges Bureau.

Mit vielen Opfern verknüpft, ist es mir nunmehr gelungen, Verbindungen in allen Theilen der Erde auzubahnen, so daß ich die umfassendsten Ordres auch für das Ausland auszuführen im Stande bin, und glaube ich hierdurch, mein Unternehmen zu einer thatsächlich

internationalen Annoncen-Expedition

herangebildet zu haben. Dieselbe besteht somit aus folgenden 4 Haupt-Abtheilungen:

I. Abtheilung,
für Norddeutschland
in Berlin,
Friedrichsstraße Nr. 60.

II. Abtheilung,
für Süddeutschland
in München,
Windenmachergasse Nr. 3,
mit einem Zweiggeschäft in Nürnberg.

III. Abtheilung,
f. d. Norden u. d. übers. Plätze
in Hamburg,
Neuer Wall, Ecke Graskeller,
mit einem Zweiggeschäft in **Bremen.**

IV. Abtheilung,
für die österreichischen Staaten
in Wien,
Seilerstätte Nr. 2.

Jedes dieser Bureaux ist in Folge des intimen und regen Verkehrs mit den Zeitungen seines Bezirks ganz genau mit den Preßverhältnissen sowohl, als auch mit den industriellen und Kulturzuständen der betreffenden Landestheile auf's Speziellste vertraut, und vermag daher dem Inserenten in jedem einzelnen Falle mit Rath und Auskunft beizustehen. Es hat ferner reichlich Gelegenheit, die für jeden besondern Anlaß erforderliche Erfahrung und nöthige Umsicht zu gewinnen und eine Geschäfts-Routine zu erwerben, welche, verbunden mit den festen Connexionen und Verträgen die Garantie bietet, daß die Interessen der Inserenten auf das beste vertreten werden, und daß jeder Annonce, welcher Tendenz sie auch sein möge, eine Wirkung verschafft wird, wie sie bei eigener Besorgung schwer erzielt werden dürfte.

Nächstdem vertreten mich in den bedeutendsten Städten Deutschlands die geachtetsten Firmen als General- und Special-Agenten.

Wie bisher wird es auch ferner mein gewissenhaftes Bestreben bleiben, durch nur streng reelle und discrete Bedienung den Kreis meiner geehrten Kunden zu erweitern und das Annoncenwesen, diesen Hauptthebel des gesammten Verkehrs, zu Gunsten des inserirenden Publikums mehr und mehr zu cultiviren. — Und so sei denn auch heute beim Beginn des neuen Jahres mein Gruß:

Glück auf dem Handel, der Industrie!
Glück auf der gesammten Presse!

RUDOLF MOSSE.

Berlin. München. Nürnberg. Hamburg. Wien.

2000 Thaler sind durch mich für fremde Rechnung auf sichere ländliche Hypothek zu vergeben.

Ernst Hugo Gall.

500 u. 800 Thlr. sind durch mich auf mehrere Jahre zu verleihen.

Carl Reiche.

Mein hier am **Altstädtischen Markt No. 295** jetzt vom Konditor **Nawrocki** bewohnter Laden nebst Zubehör ist vom 1. März d. J. anderweit zu vermiethen.

Thorn, den 6. Januar 1870.

Schülke.

Wohn. zu verm. Neust. 95 b. **Kuszmink.**

Anerkennung und Wiederherstellung eines Fabrikates sind die untrüglichsten Beweise für seine heilsamen Wirkungen, wie dies beim **R. F. Daubitz**'schen Magenbitter*) thatsächlich der Fall ist.

Böhl bei Garding,
Herzogthum Schleswig,
den 23. Juni 1869.

Herrn Apotheker Daubitz
in Berlin!

Ich ersuche Sie ergebenst, mir von Ihrem **vorzüglichen Magenbitter 2 gr. Flaschen** per Post zu senden, da dieses **ganz vorzügliche Hausmittel mir wesentliche Dienste geleistet hat** u. s. w.

Achtungsvoll
H. A. Thoms.

Dransfeld,
im Hannoverschen,
den 20. Mai 1869.

Werther Herr Daubitz!

Freundlichst ersuche Sie, mir von Ihrem Liqueur 8. Flaschen zu senden u. s. w Ich bin an Ihr sehr **wohlthätiges Getränk gewohnt geworden und habe Manchen auch von demselben abgegeben, denen er stets geholfen hat.** Nehmen Sie daher meinen herzlichsten Dank für Ihre Erfindung.

Mit aller Verehrung
A. Hube,
Rentmeister a. D.

*) Zu haben in den bekann- Niederlagen.

Preisgekrönt in Paris 1867.

Ich halte es für meine Pflicht, Jedem der mit **hartnäckigem Husten und Engbrüstigkeit** behaftet ist, den **G. A. W. Mayer**'schen **Brustsyrup** anzurathen, indem ich von 2 Fläschchen, welche ich von Hrn. Kaufmann Lindner in Bretten gekauft habe, gänzlich hergestellt worden bin, was ich der Wahrheit gemäß bezeuge. Bitte dieses veröffentlichen zu lassen.

Kürnbach, bei Bretten (Baden),
den 25. März 1869.

Jacob Arnold sen., Deconom.

Zu beziehen durch **Friedrich Schulz** in Thorn und **A. Jänsch** in Culmsee.

Vor Fälschung und Nachahmung gesichert durch Schutzmarke laut K. K. Patent vom 7. Decbr. 1858 Z. 130/645.

Jede Flasche ist mit meiner eingebrannten Firma versehen.

Auf mein Siegel und Etiquett bitte zu achten.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, der Lust hat die Conditorei zu erlernen findet eine Stelle bei **R. Tarrey.**

Stadt-Theater in Thorn.

Sonntag, den 16. Januar 1870. Zum ersten Male: **„Die Lieder des Musikanten."** Volksstück mit Gesang in 3 Abtheilungen und 5 Aufzügen von B. Kneisel. Musik von Ferdinand Gumbert.

1. Abtheilung. Das Wiedersehen.
2. „ Kunst und Arbeit.
3. „ Des Knechtes Rache.

Dienstag, den 18. Januar. Zum ersten Male: **„Vetter Flausing"** und **„Schlaumche Posener"** oder: **„Nur flott leben."** Posse in 3 Acten und 5 Bildern von Hans Wachenhusen u. von A. Weihrauch. Musik von Stiegmann.

1. Bild An der polnischen Grenze.
2. „ Auf großem Fuß.
3. „ Schlemihls verschwarztes Schicksal.
4. „ Die Zeit ändert viel.
5. „ Alte Liebe rostet nicht.

Der erste Act spielt in Inowraclaw der zweite und dritte Act in Berlin.

Mittwoch, den 19. Januar. Zum ersten Male (ganz neu!): **„Der Fluch des Galilei."** Historisches Schauspiel in 5 Acten von Arthur Müller.

Ende des Monats Schluß der Vorstellungen.

Hegewald.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**